

## 8. Bibelarbeit

# Von einem, der auszog, Vaters Esel zu suchen und ein Königreich fand (1. Teil)

## 1.Samuel 9,1-27

Liebe SV-Geschwister,

zunächst wieder ein kurzer Rückblick. Wir beschäftigen uns seit Wochen mit dem Propheten Samuel. Als Samuel geboren wird, ist er eine Gebetserhörung, die sich auch in seinem Namen niederschlägt: „Der von Gott Erbetene“. Er wird als Priesterschüler erzogen und erlebt als junger Mann die verheerende Niederlage von Afek, bei der auch das Heiligtum in Silo zerstört wird. Zwanzig Jahre später kommt es zu einer Erweckung in Israel: Die Menschen fragen plötzlich wieder nach Gott und er selbst, Samuel, steht im Mittelpunkt dieser Erweckung. Schon als junger Mann war er von Gott als Propheten berufen worden. Nun wird er auch zum Richter Israels, der unermüdlich durch das Land zieht, als Prophet Gottes Wort verkündigt, als Priester Opfer darbringt und zu religiösen Festen einlädt und als Richter über kleine und große Rechtsfragen entscheidet. Zugleich trifft er aber auch zusammen mit den Ältesten des Volkes politische Entscheidungen. Samuel genießt höchstes Ansehen. Er ist überall geachtet. Sein Urteil und seine Meinung sind gefragt. Er repräsentiert als Priester, Prophet



und Richter in Israel die Gegenwart Gottes. Dann aber wird Samuel älter und damit die Frage nach einem Nachfolger drängend. Samuel hatte seine eigenen beiden Söhne als Richter eingesetzt. Das war wohl eine Notlösung. Samuels Söhne gingen einen anderen Weg als ihr Vater und waren korrupt. An Samuels Söhnen entzündet sich dann die Forderung der Ältesten nach einem König. Samuel ist strikt dagegen. Er sieht darin einen Abfall von Gott. Aber Gott selbst befiehlt ihm mehrmals, dem Wunsch des Volkes nachzugeben.

Wie gesagt: Samuel ist strikt gegen ein Königtum in Israel. Aber Gott befiehlt ihm ausdrücklich: „Mache ihnen einen König!“ (1.Sam. 8.22). Daraufhin entlässt Samuel die Ältesten Israels. Und wir Bibelleser fragen uns am Ende von Kapitel 8, was nun wohl passieren wird? Wird sich Samuel auf die Suche nach einem „König“ machen? Das ist die spannende Frage zu Beginn von Kapitel 9. Aber bevor wir uns diesem Kapitel 9 zuwenden, soll noch Folgendes gesagt sein:

### **1.Samuel 9 und 10 gehören eigentlich zusammen!**

Kapitel 9 und 10 bilden eigentlich eine Einheit. Dabei stellt Kapitel 9 die Vorgeschichte dar. Wir lesen sie gleich anschließend. Kapitel 10 erzählt die eigentliche Einsetzung Sauls als König. Samuel salbt Saul heimlich, unter 4 Augen, zum König und gibt ihm zugleich im Auftrag Gottes drei Zeichen als Bestätigung, dass er tatsächlich Israels König sein soll. Saul bekommt zudem ein „neues Herz“ und den „Geist Gottes“. Eine Woche später wird er in Mizpa offiziell zum König erhoben. Beide Kapitel gehören also zusammen. Heute soll uns aber nur das 9. Kapitel beschäftigen. Und noch eine Vorbemerkung:

## Mit welcher „Brille“ sehen wir Saul?

Die Geschichte des 1. Königs in Israel, Saul, ist eine sehr Herausfordernde. Sie erstreckt sich über 23 Kapitel (1.Sam. 9-31) und erzählt von der Erwählung, Verwerfung und dem bitteren Ende Sauls. Wer diese Geschichte liest, dem stellen sich Fragen: Warum erwählt Gott ausgerechnet Saul? Gott weiß doch, dass er am Ende scheitern wird. Wie kann es dazu kommen, dass Saul einerseits von Gott gesegnet beginnt, dann aber jäh abstürzt? Am Ende lässt sich Saul sogar mit einer Hexe ein (1.Sam. 28,3ff.) und nimmt sich das Leben (1.Sam. 31). Warum erwählt sich Gott nicht jemand anderen?

Manche Bibelausleger sehen in der Person des Saul eine Art „Gericht Gottes“. Sie begründen ihre Ansicht so: Gott wollte in Israel keinen König (1.Sam. 8,7), weil er selbst Israels König ist. Trotzdem lässt Gott aus erzieherischen Gründen dem Volk seinen Willen und schickt ihnen Saul als „Strafe Gottes“. Saul ist fürs Auge schön anzusehen, ein stattlicher König, aber einer, der am Ende das Volk in die Katastrophe führt. Damit ist dann für den „guten König David“ der Weg bereitet. Saul als „Strafe Gottes“? Das ist eine Sichtweise. Aber es gibt auch eine andere, eine positivere Sichtweise:

Das Volk will einen König, also erwählt ihnen Gott einen jungen Mann, der von Anfang an vor einer fast übermenschlichen Aufgabe steht. Er soll in einem Volk, das nie zuvor einen König hatte, diese Rolle einnehmen. Das braucht Überzeugungsarbeit. Sauls muss um Respekt und Anerkennung kämpfen. Zugleich verschafft ihm Gott die größtmögliche Akzeptanz: Saul sieht „königlich“ aus und hat einen guten Charakter. Zugleich gibt Gott Saul alles, was ein König braucht. In 1.Samuel 10,7 wird Saul von Samuel zugesagt: „Gott ist mit dir!“ Das ist dasselbe Versprechen, das Jesus auch uns Christen gibt: „Ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Mt. 28,20). Zugleich bekommt Saul ein „anderes Herz“ (1.Sam. 10,9), den Geist Gottes (1.Sam. 10,10) und Samuel als sein Korrektiv an seine Seite. Gott tut alles, um Sauls Königtum zu unterstützen.

Saul Königtum ist dann auch ganz anders als das aller anderen späteren Könige. Saul baut keine Paläste. Saul heiratet eine Frau, nicht möglichst viele! Saul baut keine Regierungsstrukturen auf. Er wird ganz einfach zu einem Soldaten-König. Wenn er als Heerführer gebraucht wird, dann ist er da und zeigt großes militärisches Geschick. Ansonsten bleibt er weiter in Gibeon wohnen und hilft seinem Vater in der Landwirtschaft – zumindest in den ersten Jahren. Er bleibt ein ganz einfacher Mensch. Kein König verkörpert so sehr das Königsgesetz Gottes (siehe 5.Mose 17,14-20).

Wenn Saul scheitert, dann wohl an seiner eigenen Angst. Er fürchtet mehr das Volk, als dass er Gott fürchtet. Diese Angst vor Menschen lässt ihn falsche Entscheidungen treffen. Seine Abhängigkeit von der Anerkennung anderer führt dazu, dass er sich sogar gegen Gottes ausdrücklichen Willen stellt. Deshalb wird er als König verworfen.

Das Königtum Sauls lässt viele Fragen offen. Trotzdem denke ich persönlich, dass er keine „Strafe Gottes“ ist, sondern ein von Gott geliebter Mensch, der am Ende an sich selbst scheitert. Doch nun zu unserem Bibeltext von heute.

## 1. Die Königsgeschichte Israel beginnt mit einem Bauern- jungen (1.Sam 9,1-3)

- (1) Es war ein Mann von Benjamin, mit Namen Kisch, ein Sohn Abiëls, des Sohnes Zerors, des Sohnes Bechorats, des Sohnes Afiachs, des Sohnes eines Benjaminiters, ein angesehener Mann.
- (2) Der hatte einen Sohn mit Namen Saul; der war ein junger, schöner Mann und es war niemand unter den Israeliten so schön wie er, ein Haupt länger als alles Volk.
- (3) Es hatte aber Kisch, der Vater Sauls, die Eselinnen verloren. Und er sprach zu seinem Sohn Saul: Nimm einen der Knechte mit dir, mach dich auf, geh hin und suche die Eselinnen.

Eigentlich würde man erwarten, dass Kapitel 9 damit beginnt, dass sich Samuel auf die Suche nach einem König macht. Stattdessen hören wir von einem uns bisher unbekanntem Mann namens Kisch und dessen Vorfahren (Vers 1). Kisch ist ein angesehenener, wohlhabender Mann aus dem Stamm Benjamin, dem kleinsten Stamm in Israel. Benjamins Stammesgebiet begann bei Jerusalem und grenzte an das Stammesgebiet von Ephraim, wo auch Samuel wohnte. In der Bibel sind berühmte Benjaminiter der Richter Ehud (Richter 3,12ff), die Königin Esther (Esther 2,5) und Paulus bzw. Saulus, benannt nach dem biblischen König Saul (Röm. 11,1; Phil 3,5).

Weshalb war Benjamin der kleinste israelitische Stamm? Dafür gibt es eine Erklärung. Am Ende des Richterbuchs (Kapitel 19-21) wird von einem Verbrechen berichtet, in dessen Folge es zu einem Bruderkrieg in Israel kommt. Dabei wird der Stamm Benjamin fast ausgelöscht. Deshalb war er der kleinste Stamm Israels.

Weiter erzählt unsere Geschichte: Kisch, der wohl ein größeres landwirtschaftliches Gut besitzt, hat einen Sohn namens Saul. Saul ist ein großer, stattlicher und „schöner Mann“ (Vers 2). „Spieglein, Spieglein, an der Wand, wer ist der schönste im Israel-Land?“ Das ist Saul, ein Bauernjunge aus Benjamin.

Saul ist zugleich ein Mensch, der sich nicht zu schade ist, Bauern-Arbeit zu tun. Ein Missgeschick war geschehen. Einige Eselinnen waren verschwunden. Und der Vater Kisch bittet seinen Sohn Saul, zusammen mit einem Knecht die Eselinnen zu suchen und zurückzubringen. Wie lange diese Suche dauern wird, ahnt da noch niemand.

Es ist eine Alltagsbegebenheit, die hier erzählt wird, wie sie hunderttausendfach in Israel vorkam. Israel war ein Volk von Landwirten. Überall wurden Tiere gehalten, Schafe, Ziegen, Rinder und Esel. Es dürfte kaum eine Familie gegeben haben, die keine Tiere besaß, dazu oft auch Gärten und Felder. Davon hat man in Israel gelebt. Noch deutet nicht, aber auch gar nichts darauf hin, dass Gott selbst in dieser „Alltäglichkeit“ seine Hand im Spiel hat. Gott hat einen Plan. Aber der bleibt uns Bibellesern noch verborgen. Erst nach und nach fügt Gott die Dinge zusammen: Die entlaufenen Esel, die vergebliche Suche, eine Idee des Knechts, ein Geldstück in dessen Beutel... Alles sind Einzelheiten in einem großen, göttlichen Plan, wie wir später sehen werden.

Kapitel 9 ist übrigens literarisch eine ganz kunstvolle Erzählung. Wer auch immer die Ereignisse im 1. Buch Samuel aufgeschrieben hat (vielleicht teilweise Samuel selbst?), konnte spannend erzählen. Gerade eben noch, am Ende von Kapitel 8, stand Samuel – vermutlich ratlos – vor der Frage, wie er nun „einen Könige machen soll“ (1.Sam. 8,22). Da wird uns Bibellesern plötzlich eine scheinbar ganz andere Geschichte präsentiert, eine Alltagsgeschichte von einem Bauernsohn, dem seine Tiere davongelaufen sind. Und lange fragt man sich als Leser: Was soll diese Geschichte? Als Leser denkt man: „Ich will doch wissen, wer König wird, und keine „Esel-Geschichte“ hören!“

Geschickt vermeidet es der Erzähler, den Namen „Samuel“ und die Bezeichnung „Prophet“ zu nennen. Stattdessen ist von einem „Mann Gottes“ (Vers 6 bis 8 und 10) und von einem „Seher“ die Rede (Vers 9). Der Erzähler verheimlicht uns auch den Namen des Ortes, in den Saul und sein Knecht später gehen werden, nämlich Rama, die Heimatstadt Samuels. Rama wird immer nur „die Stadt“ (Vers 6, 10, 13). Ja, der biblische Erzähler (und damit ja auch der Geist Gottes) spannt uns damit auf die Folter.

## 2. Die lange, vergebliche Suche (1.Sam 9,4-5)

- (4) Und sie gingen durch das Gebirge Ephraim und durch das Gebiet von Schalischa und fanden sie nicht; sie gingen durch das Gebiet von Schaalim und sie waren nicht da; sie gingen durchs Gebiet von Benjamin und fanden sie nicht.
- (5) Als sie aber ins Gebiet von Zuf kamen, sprach Saul zu dem Knecht, der bei ihm war: Komm, lass uns wieder heimgehen; mein Vater könnte sich sonst statt um die Eselinnen um uns sorgen.

Saul und ein Knecht machen sich auf den Weg. Sie durchziehen in einem großen Kreis die Umgebung. Die Stadt, aus der Saul stammt, ist Gibeon in Benjamin. Nördlich davon liegt das Land Schaischa (Vers 4). In drei Tagen legen Saul und der Knecht geschätzt mindestens 60, wenn nicht 100 oder mehr Kilometer zurück. Sie suchen vermutlich die Dörfer auf, die sie unterwegs passieren, und fragen auch Leute auf der Straße nach ihren Tieren. Es ist eine mühsame, aber am Ende vergebliche Suche.

In Vers 4 fällt auf, dass dort gleich dreimal betont wird, wie vergeblich die Suche war: Sie „fanden sie nicht“, die Eselinnen „waren nicht da“, und nochmal: sie „fanden sie nicht“. Vielleicht soll hier angedeutet werden, dass in Wahrheit Saul gar nichts finden soll, weil nämlich er selbst der Gesuchte ist! Die verlorenen Tiere sind ja letztlich nur Gottes Mittel für einen höheren Zweck.

Weiter in unserer Geschichte: Nach drei Tagen will Saul die Suche abbrechen, weil er fürchtet, dass sich sein Vater inzwischen mehr um ihn, den Sohn, sorgt, als um die Eselinnen.

Hier werden uns einzelne Charakterzüge Sauls vor Augen führt. Er ist ein einfacher Bauernsohn. Er hat offensichtlich ein gutes Verhältnis zu seinem Vater. Er ist fleißig und bemüht. Er scheut sich nicht vor dieser mühsamen Suche, obwohl er doch eigentlich der Sohn eines reichen Bauern ist. Er scheint ein feinfühlig, einfacher, anständiger junger Mann zu sein. Gleich anschließend werden wir noch sehen, dass sich Saul – als Sohn des „Chefs“ - nicht zu schade ist, auf die Vorschläge eines Knechtes zu hören. Außerdem hat er offensichtlich gar kein Interesse an der großen Politik. Er kennt anscheinend Samuel nicht einmal. Er ist ein sympathischer junger Mann. So wird er hier geschildert.

### 3. Die Idee des Knechts (1.Sam 9,6-14)

- (6) Der aber sprach: Siehe, es ist ein berühmter Mann Gottes in dieser Stadt; alles, was er sagt, das trifft ein. Nun lass uns dahin gehen; vielleicht sagt er uns unsern Weg, den wir gehen sollen.
- (7) Saul aber sprach zu seinem Knecht: Wenn wir schon hingehen, was bringen wir dem Mann? Denn das Brot in unserm Sack ist verzehrt und wir haben keine Gabe, die wir dem Mann Gottes bringen könnten. Was haben wir sonst?
- (8) Der Knecht antwortete Saul abermals und sprach: Siehe, ich hab einen Viertel-Silbertaler bei mir; den wollen wir dem Mann Gottes geben, dass er uns unsern Weg sage.
- (9) Vorzeiten sagte man in Israel, wenn man ging, Gott zu befragen: Kommt, lasst uns zu dem Seher gehen! Denn die man jetzt Propheten nennt, die nannte man vorzeiten Seher. –
- (10) Saul sprach zu seinem Knecht: Du hast recht geredet; komm, lass uns gehen! Und als sie hingingen nach der Stadt, wo der Mann Gottes war,
- (11) und den Ausgang zur Stadt hinaufstiegen, trafen sie Mädchen, die herausgingen, um Wasser zu schöpfen. Zu ihnen sprachen sie: Ist der Seher hier? –
- (12) Sie antworteten ihnen: Ja, er war gerade vor dir da; eile, denn er ist heute in die Stadt gekommen, weil das Volk heute ein Opferfest hat auf der Höhe.
- (13) Wenn ihr in die Stadt kommt, so werdet ihr ihn finden, ehe er hinaufgeht auf die Höhe, um zu essen. Denn das Volk wird nicht essen, bis er kommt; er segnet erst das Opfer, danach essen die, die geladen sind. Darum geht hinauf, denn jetzt werdet ihr ihn treffen.
- (14) Und als sie hinauf zur Stadt kamen und in die Stadt eintraten, siehe, da kam Samuel heraus ihnen entgegen und wollte auf die Höhe gehen.

Als Saul gerade umkehren will, damit der Vater sich nicht Sorgen macht, kommt dem Knecht eine Idee. Er erinnert sich, dass in der nicht weit entfernten Stadt ein „berühmter

Mann Gottes“ wohnt. Die Stadt im Land Zuf (Vers 5) ist in Wirklichkeit Rama, die Heimat von Samuel. Und der „berühmte Mann Gottes“, ist niemand anderes als Samuel. Aber das verschweigt der biblische Erzähler noch. Wie gesagt: Er will uns auf die Folter spannen. Er will noch nicht verraten, worauf die ganze Geschichte hinausläuft.

Der Knecht hat Recht. Tatsächlich wohnt der „Seher“ (Vers 9), wie Saul ihn nennt, in dieser Stadt. Saul kennt ihn nicht. Er ist ein junger Mann, aber weiß, was sich gehört. Wenn sie schon den „Seher“ um Hilfe bitten, dann sollten sie ihm auch einen Lohn, ein Geschenk mitbringen. Als der Knecht einen Viertel-Silbertaler (Vers 8) in seinen Taschen findet – vermutlich eine geringe Summe -, ist Saul überzeugt. Beide machen sich auf die Suche nach dem „Seher“. Einige Mädchen, die unterwegs sind, um außerhalb der Stadt Wasser zu schöpfen, erzählen, dass Samuel eben in die Stadt zurück gekommen sei. Auf der Höhe, ebenfalls außerhalb der Stadt, solle heute noch ein Opferfest stattfinden. In der Stadt würden sie deshalb den „Seher“ antreffen. Dieser begegnet ihnen auch, als sie gerade die Stadt betreten wollen.

In Vers 14 erfahren wir nun endlich, dass der „Seher“ tatsächlich niemand anders als Samuel ist. Zugleich bekommen wir einen Eindruck vom alltäglichen Dienst Samuels. Nach 1.Samuel 8,1 war er alt geworden. Aber das hindert ihn nicht daran, immer noch in verschiedenen Städten Israels unterwegs zu sein. Eben ist er in seine Heimatstadt Rama zurückgekehrt, aber nicht um sich auszuruhen, sondern in priesterlicher Funktion. Kapitel 7,17 berichtete uns, dass Samuel in seiner Heimatstadt Rama einen Altar gebaut hatte. Vielleicht stand dieser Altar oben auf der Höhe über der Stadt, dort wo jetzt das Opferfest stattfinden soll.

#### **4. Als Ehrengast beim Opferfest (1.Sam 9,15-27)**

- (15) Aber der HERR hatte Samuel das Ohr aufgetan einen Tag, bevor Saul kam, und gesagt:
- (16) Morgen um diese Zeit will ich einen Mann zu dir senden aus dem Lande Benjamin, den sollst du zum Fürsten salben über mein Volk Israel, dass er mein Volk errette aus der Philister Hand. Denn ich habe das Elend meines Volks angesehen, und sein Schreien ist vor mich gekommen.
- (17) Als nun Samuel Saul sah, tat ihm der HERR kund: Siehe, das ist der Mann, von dem ich dir gesagt habe, dass er über mein Volk herrschen soll.
- (18) Da trat Saul auf Samuel zu im Tor und sprach: Sage mir, wo ist hier das Haus des Sehers?
- (19) Samuel antwortete Saul: Ich bin der Seher. Geh vor mir hinauf auf die Höhe, denn ihr sollt heute mit mir essen; morgen früh will ich dir das Geleit geben und auf alles, was du auf dem Herzen hast, will ich dir Antwort geben.
- (20) Und um die Eselinnen, die du vor drei Tagen verloren hast, Sorge dich jetzt nicht; sie sind gefunden. Wem gehört denn alles, was wertvoll ist in Israel? Gehört es nicht dir und dem ganzen Hause deines Vaters?
- (21) Saul antwortete: Bin ich nicht ein Benjaminiter und aus einem der kleinsten Stämme Israels, und ist nicht mein Geschlecht das geringste unter allen Geschlechtern des Stammes Benjamin? Warum sagst du mir solches?
- (22) Samuel aber nahm Saul und seinen Knecht und führte sie in die Halle und setzte sie oben an unter die Geladenen; und das waren etwa dreißig Mann.
- (23) Und Samuel sprach zu dem Koch: Gib das Stück her, das ich dir gab und dabei befahl, du solltest es bei dir zurückbehalten.
- (24) Da trug der Koch eine Keule auf und den Fettschwanz. Und er legte sie Saul vor und sprach: Siehe, hier ist das Übriggebliebene, lege es vor dich hin und iss; denn als ich das Volk einlud, ist es für dich aufbewahrt worden für diese Stunde. So aß Saul an jenem Tage mit Samuel.

- (25) Und als sie hinabgegangen waren von der Höhe der Stadt, machten sie Saul ein Lager auf dem Dach
- (26) und er legte sich schlafen. Und als die Morgenröte aufging, rief Samuel zum Dach hinauf und sprach zu Saul: Steh auf, dass ich dich geleite! Und Saul stand auf und die beiden gingen miteinander hinaus, er und Samuel.
- (27) Und als sie hinabkamen an das Ende der Stadt, sprach Samuel zu Saul: Sage dem Knecht, dass er uns vorangehe – und er ging voran –, du aber steh jetzt still, dass ich dir kundtue, was Gott gesagt hat.

Die folgenden Verse, die immer noch zur Vorgeschichte dieser Berufung Sauls zum König gehören, nun im Schnelldurchgang:

Einen Tag vor Sauls Ankunft offenbart Gott Samuel, wen er als König erwählt hat. Nicht Samuel soll einen „König machen“ (8,22), sondern Gott hat bereits einen Mann im Blick. Samuel zögert nicht lange. Natürlich will er Samuel kennenlernen. Er fordert ihn und dessen Knecht auf, mit ihm am Opferfest teilzunehmen. Saul bekommt einen Ehrenplatz und das beste Essen. Saul kann überhaupt nicht begreifen, was ihm da widerfährt.

Die Sorge um Sauls gesuchte Eselinnen zerstreut Samuel, noch bevor Saul danach fragen kann. Sie seien gefunden und im übrigen würde Saul „um dem ganzen Haus seines Vaters“ sowieso „alles Wertvolle in Israel gehören“ (Vers 20). Das ist ein prophetisches Wort. Saul versteht nur „Bahnhof“. Samuel meint damit: Als König wird ihm und seiner Familie sowieso einmal alles gehören. Aber Saul bleibt der Sinn dieser Prophetie verborgen. Er kann nicht begreifen, was hier vor sich geht. Wie auch?

Die Nacht verbringen Saul und sein Knecht im bzw. auf dem Haus Samuels. Aber gleich am nächsten Morgen drängt Samuel zum Aufbruch. Das ist eigentlich ein Bruch orientalischer Gastfreundschaft, bei der man den Gast geradezu daran zu hindern sucht, früh zu gehen. Trotzdem drängt Samuel zum Aufbruch. Im Reich Gottes drängt manchmal die Zeit. Samuel begleitet Saul noch bis zur Stadt hinaus und bittet dann darum, den Knecht vorzuschicken. Er möchte mit Saul unter vier Augen sprechen. Denn jetzt erfolgt das Eigentliche. Gleich wird Samuel diesen jungen Mann, der immer noch überhaupt nichts ahnt, eröffnen, dass er durch den Herrn zum König in Israel erwählt ist. Das aber findet sich erst im Kapitel 10 und damit in der nächsten Bibelarbeit. So endet Kapitel 9.

Zum Schluss wieder die Frage: Was können wir als Bibelleser aus diesem Kapitel für uns persönlich mitnehmen?

Erstens: Gott ist ein Gott, der das Geheimnisvolle liebt. Er handelt oft im Verborgenen. Uns bleibt nur, zu warten. Zum Beispiel auf die Wiederkunft Jesu. Wir wissen nicht, wann Jesus wiederkommen wird, sowenig wie Samuel wissen könnte, wann und wie Gott ihm eröffnen würde, wer der König Israels sein sollte.

Zweitens: Gott ist ein Gott, der in den Alltäglichkeiten unseres Lebens am Wirken ist. Wie oft verstehen wir nicht, warum da gerade etwas in unserem Leben geschieht. Aber Gott hat immer einen Plan. Er weiß was er tut.

Drittens: Erwählung und Berufung Gottes bleiben für uns immer ein Geheimnis. Vielleicht erfahren wir einmal in der Ewigkeit, warum Gott gerade diesen oder jenen Menschen für dieses oder jenes Amt und Aufgabe erwählt hat. Es bleibt ein Geheimnis, bei dem sich Gott nicht in die Karten schauen lässt. Aber er erwählt immer die Richtigen. Immer!

Amen

12. März 2021. Carsten Pantle